

AUSGABE 2/2025

QUARTERLY



SPECIAL ISSUE
GESUNDHEIT



ACADEMIA
SUPERIOR
Gesellschaft für Zukunftsforschung



Sehr geehrte Zukunftsinteressierte!

Gesundheit betrifft uns alle, nicht nur im Wartezimmer oder am Krankenbett, sondern im Alltag, in der Schule, am Arbeitsplatz und in der Art, wie wir unser Leben gestalten. Sie ist mehr als medizinische Versorgung: Sie ist Ausdruck von Lebensqualität, Bildungsgerechtigkeit, sozialem Zusammenhalt und wirtschaftlicher Handlungsfähigkeit.

Deshalb steht diese Ausgabe des ACADEMIA SUPERIOR Quarterly ganz im Zeichen der Gesundheit und geht dabei bewusst über das klassische Verständnis hinaus. Wir zeigen, wie schulische Ernährung die Lernfähigkeit stärkt, wie Mobilitätsentscheidungen das Wohlbefinden beeinflussen und wie digitale Technologien Chancen für Vorsorge, Versorgung und Teilhabe eröffnen. Auch Fragen der Energieversorgung, Arbeitsgestaltung und ökologischen Verantwortung werden in ihrer gesundheitlichen Dimension sichtbar.

Die Beiträge machen deutlich: Gesundheit ist kein isoliertes Politikfeld, sondern ein vernetztes Gestaltungsprinzip. Wer Gesundheitschancen erhöhen will, muss Bildung, Umwelt, Innovation und soziale Gerechtigkeit mitdenken. Es braucht neue Allianzen, zwischen Forschung und Praxis, zwischen Technik und Ethik, zwischen individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlicher Verantwortung.

Ich lade Sie herzlich ein, in dieser Ausgabe Gesundheit als zentrales Zukunftsthema zu entdecken, das uns alle verbindet. Arbeiten wir gemeinsam an Lösungen, die zur Vorsorge beitragen, Strukturen stärken und eine Gesundheitsversorgung sichern, die auch morgen noch für alle da ist.



Landeshauptmann-Stellvertreterin
Mag. Christine Haberland
Obfrau von ACADEMIA SUPERIOR



Foto: Bundeskanzleramt

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Gesundheit ist längst mehr als ein medizinisches Thema. Sie berührt zentrale Fragen von Bildung, Lebensqualität, sozialer Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Stabilität. Wer Gesundheit zukunftsorientiert gestalten will, braucht wissenschaftliche Erkenntnisse, die über Fachgrenzen hinweg wirken und neue Perspektiven eröffnen.

Forschung schafft die Grundlagen, um Krankheiten früher zu erkennen, gezielter zu behandeln und zunehmend auch zu vermeiden. Neue Technologien, insbesondere im Bereich der künstlichen Intelligenz und der digitalen Diagnostik, verändern nicht nur die medizinische Praxis, sondern unser gesamtes Verständnis von Gesundheit. Prävention, personalisierte Ansätze und die aktive Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern in gesundheitsrelevante Entscheidungen sind keine Zukunftsmusik mehr – sie prägen bereits heute einen grundlegenden Paradigmenwechsel.

Mit dieser Entwicklung verbinden sich grundlegende Fragen, die weit über das Gesundheitswesen hinausreichen: Wie lassen sich wissenschaftliche Erkenntnisse verantwortungsvoll in gesellschaftliche Entscheidungsprozesse integrieren? Welche strukturellen Voraussetzungen sind erforderlich, damit technologischer Fortschritt zu mehr Teilhabe und Gerechtigkeit führt? Und wie kann ein tragfähiges Vertrauensverhältnis zwischen Wissenschaft, Politik und Bevölkerung entstehen, gerade in einer Zeit, die von Unsicherheit, Komplexität und tiefgreifendem Wandel geprägt ist?

Dieses ACADEMIA SUPERIOR Quarterly beleuchtet Gesundheit nicht nur als medizinisches Handlungsfeld, sondern als zentrale Zukunftsfrage und zeigt, wie interdisziplinäre Forschung dazu beitragen kann, gesellschaftliche Resilienz und Innovationsfähigkeit gleichermaßen zu stärken.



Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger
Wissenschaftlicher Leiter der Academia Superior

STIMMEN AUS DER WIRTSCHAFT

**HYPO
OOE**

Unsere Gesundheit ist ein hohes Gut. Umso wichtiger ist die Förderung interdisziplinärer Forschung in diesem Bereich. Die aktuelle Ausgabe des Academia Superior Quarterly wartet mit spannenden Forschungsergebnissen zum Thema Gesundheit auf - wie etwa den neuen Möglichkeiten in der Diagnostik, die sich durch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz ergeben (S. 16.). Als HYPO Oberösterreich liegt uns das heimische Gesundheitswesen besonders am Herzen: Seit vielen Jahrzehnten sind wir Oberösterreichs Ärztebank Nr. 1 und begleiten Medizinerinnen und Mediziner ein Leben lang. Damit sie sich darauf konzentrieren können, was zählt: Unsere Gesundheit.

Mag. Klaus Kumpfmüller
Vorstandsvorsitzender

ÜBER DAS QUARTERLY

Das ACADEMIA SUPERIOR QUARTERLY bietet einen Blick über den Tellerrand auf interessante Beiträge, Studien, Essays und wissenschaftliche Publikationen, die im letzten Quartal von internationalen Journals, Organisationen sowie Think Tanks zu Zukunftsthemen veröffentlicht wurden.

Die Themengebiete sind dabei vielfältig und reichen von Bildung, über Gesellschaft und Gesundheit, bis hin zu Innovation, Nachhaltigkeit und Wirtschaft sowie Empfehlungen für Bücher, Podcasts und Videos. Dies schafft eine Übersicht zu den unterschiedlichen Diskussionen über aktuelle Herausforderungen und ermöglicht so einen interdisziplinären Blick auf die Welt von morgen.

Aus all diesen Quellen leitet ACADEMIA SUPERIOR Handlungsempfehlungen für die heimische Politik und Wirtschaft ab, die Chancen und Potenziale für die Gestaltung der Zukunft eröffnen.

INHALTSVERZEICHNIS

Bildung	6
Gesellschaft.....	8
Gesundheit.....	13
Innovation	18
Nachhaltigkeit	21
Wirtschaft	24
Bücher & Zeitschriften	26
Podcasts.....	29
Videos	31

BILDUNG

Mehr als Sattwerden: Wie Schul-Foodbanks Gesundheit, Lernen und Teilhabe fördern.

Schulbasierte Lebensmittelausgaben wirken weit über die reine Nahrungsversorgung hinaus. In ihrer qualitativen Studie zeigen Bradbury und Vince (2025), dass Kinder durch die Verfügbarkeit von Lebensmitteln nicht nur konzentrierter lernen, sondern auch emotional stabiler und sozial eingebundener sind. Der Zugang zu Kleidung, Frühstück oder einem passenden Paar Schuhe kann ausschlaggebend dafür sein, ob ein Kind am Unterricht teilnimmt oder sich ausgegrenzt fühlt.

Lehrkräfte berichten von weniger Stress, besserem Verhalten und höherer Lernbereitschaft – nicht zuletzt, weil Grundbedürfnisse verlässlich gedeckt sind. Gleichzeitig zeigen sich Spannungsfelder: Diskurse über „gutes“ Elternverhalten und Ernährung reproduzieren mitunter das Narrativ der „verdienten“ vs. „unverdienten“ Armen. Dennoch bleibt der Befund klar: Schulen können durch niedrigschwellige, bedarfsnahe Angebote zur Stabilisierung von Familien beitragen – und damit zu gesundheitlicher Chancengleichheit und sozialer Inklusion.

➔ **Bristol University Press** (02/2025): [Bradbury, A. & Vince, S. Food Banks in Schools and Nurseries: The Education Sector's Responses to the Cost-of-Living Crisis.](#)

Schulsport als Schlüssel: Wie schulische Motivation Freizeitverhalten prägt.

Welche Faktoren motivieren Jugendliche dazu, Sport auch außerhalb der Schule zu treiben? Die Studie von Fischer und Brückner zeigt: Nicht allein das Verhalten von Trainer:innen im Verein, sondern insbesondere die autonome Motivation im Schulsport hat Einfluss auf die sportliche Aktivität in der Freizeit.

Daten von 187 Jugendlichen belegen: Je selbstbestimmter Schüler:innen den Sportunterricht erleben, desto eher entwickeln sie eine stabile, eigenmotivierte Haltung zum Sport. Die Ergebnisse unterstreichen die gesundheitliche und pädagogische Relevanz des Sportunterrichts für die Entwicklung lebenslanger Bewegungsgewohnheiten. Der Schulsport ist damit nicht nur Lernfeld, sondern auch Präventionsraum, dessen motivationales Potenzial oft unterschätzt wird.

➔ **Forum Kinder- und Jugendsport** (04/2025): [Fischer, B. & Brückner, J.-P. Motivation und Intention zum Sporttreiben in der Freizeit: Ist das Trainerinnenverhalten bedeutsamer oder die Motivation im Schulsport?](#)

Schulisches Wohlbefinden als Gesundheitsfaktor: Wie psychosoziale Profile mit Leistung und Selbstwert zusammenhängen.

Die Schule prägt nicht nur den Bildungserfolg, sondern auch die psychische Gesundheit von Jugendlichen. Eine noch immer aktuelle österreichische Studie untersuchte das schulbezogene Wohlbefinden anhand von fünf Dimensionen: Engagement, Ausdauer, Optimismus, soziale Verbundenheit und Glücksempfinden. Auf Basis latenter Profilanalysen konnten unterschiedliche Gruppen von Schüler:innen identifiziert werden – mit deutlichen Unterschieden im Gesamtwohlbefinden und insbesondere im Gefühl sozialer Eingebundenheit.

Die Ergebnisse zeigen: Höheres schulisches Wohlbefinden steht meist in Zusammenhang mit besseren schulischen Leistungen und höherem Selbstwert – beides zentrale Schutzfaktoren für die psychische Gesundheit. Auffällig sind jedoch auch Ausnahmeprofile, bei denen etwa schulischer Erfolg mit geringem emotionalem Wohlbefinden einhergeht. Die Studie verdeutlicht, dass psychisches Wohlbefinden im schulischen Kontext differenziert betrachtet werden muss – und dass gezielte schulische Gesundheitsförderung ein wesentlicher Beitrag zur Prävention sein kann.

→ **Zeitschrift für Psychologie** (01/2024): [Holzer, J., Korlat, S., Bürger, S., Spiel, C., & Schober, B. Profiles of school-related well-being and their links to self-esteem and academic achievement.](#)

GESELLSCHAFT

Alterung und Gesundheitsfinanzierung: Die neue soziale Herausforderung Europas.

Die EU steht vor einem tiefgreifenden demografischen Wandel. Wie Pinkus und Ruer zeigen, wird sich der Anteil der über 85-Jährigen bis 2070 mehr als verdoppeln. Besonders betroffen sind Süd- und Osteuropa und damit Regionen, in denen zugleich die Erwerbsbevölkerung stark schrumpft. Dies stellt die Gesundheitssysteme vor eine doppelte Herausforderung: steigende Nachfrage bei sinkender Beitragsbasis. Siehe Abbildung 1 (Figure 1) des Berichts:

Figure 1: Evolution of very-old-age dependency ratios, EU country groups (projected)

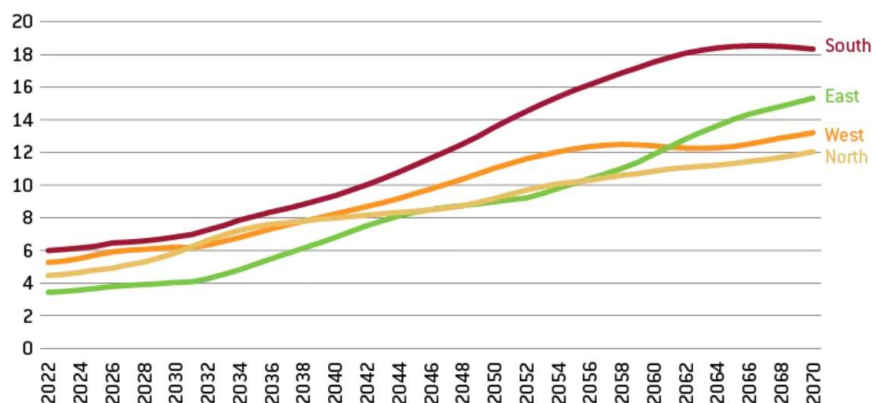
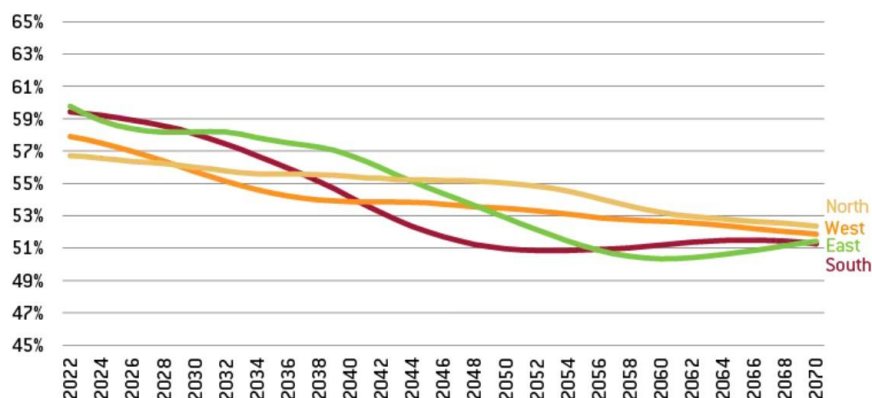


Figure 2: Evolution of working-age population shares (projected)



Längeres Leben ist ein Erfolg der Medizin – doch dieser Erfolg muss auch begleitet werden. Der Mangel an Pflegekräften, die Unterversorgung in ländlichen Regionen und die zunehmende Belastung informeller Pflegepersonen machen deutlich: Der demografische Wandel ist vor allem auch eine gesundheitspolitische Aufgabe. Einige Länder reagieren bereits mit der Anwerbung von Pflegekräften aus Nicht-EU-Staaten – doch langfristig braucht es systemische Antworten: bessere Integration, gezielte Investitionen in Infrastruktur und neue Modelle für Langzeitpflege.

Source: Bruegel based on Eurostat projections. Note: both figures are population-weighted; the very-old-age dependency ratio measures the number of people aged 85 and older relative to the working-age population (aged 20-64).

→ **Bruegel Policy Brief 13/2025** (03/2025): [Pinkus, D. & Ruer, N. The demographic divide. in-equalities in ageing across the European Union.](#)

Zukunft gestalten: Gesundheitswandel durch transformative Lernprozesse

Wie lässt sich soziale Transformation in Zeiten multipler Krisen wirksam gestalten? Fleener et al. schlagen mit ihrem „Metalogic Futures Model“ einen innovativen Denkraum vor, der auf langfristigen Lernprozessen, Zukunftskompetenz (Futures Literacy) und tiefgreifender Veränderung basiert. Besonders relevant: Gesundheit wird nicht nur als Zustand, sondern als Ausdruck sozialer Resilienz und Lernfähigkeit verstanden.

Im Zentrum steht der Gedanke, dass gesellschaftlicher Wandel nicht linear verläuft, sondern diskontinuierlich – vergleichbar mit plötzlichen Umbrüchen im Gesundheitswesen durch Pandemien oder technologische Sprünge. Der „metalogische“ Ansatz eröffnet Räume, um gemeinsam neue Denk- und Handlungsmuster zu entwickeln – jenseits kurzfristiger Lösungen. Entscheidend ist dabei das Zusammenspiel von individueller Reflexion, kollektiver Imaginationskraft und struktureller Veränderung.

Gerade in der Gesundheitsversorgung braucht es diesen Paradigmenwechsel: weg von standardisierten Antworten, hin zu einem lernenden System, das Unsicherheiten produktiv macht und neue Möglichkeitsräume erschließt.

→ **European Journal of Futures Research** (04/2025): [Fleener, M.J., Vojnovich, V. & Berardinelli, P. The metalogic futures model: a framework for transformational organizational and social change. European Journal of Futures Research.](#)

Resilienz neu denken: Vier Strategien für zukunftsfähige Organisationen.

In Zeiten multipler Krisen gewinnen organisationale Resilienz und Zukunftsfähigkeit an strategischer Bedeutung. Ein aktueller Beitrag in Fast Company nennt vier zentrale Hebel für unternehmerische Transformation: systemisches Denken, radikale Anpassungsfähigkeit, bewusste Wachstumsentscheidungen und eine neue Fehlerkultur.

Anstelle von linearen Planungsmodellen betonen die Autor:innen zirkuläre Lernprozesse und dynamische Szenarioarbeit – vergleichbar mit „Futures Literacy“ und rekursiven Strategien wie im Metalogic-Modell. Der resiliente Wandel beginnt nicht bei der Technik, sondern bei der Haltung: Wer Unsicherheit akzeptiert und Verantwortung für die eigene Zukunft übernimmt, kann Wandel nicht nur überstehen, sondern gestalten.

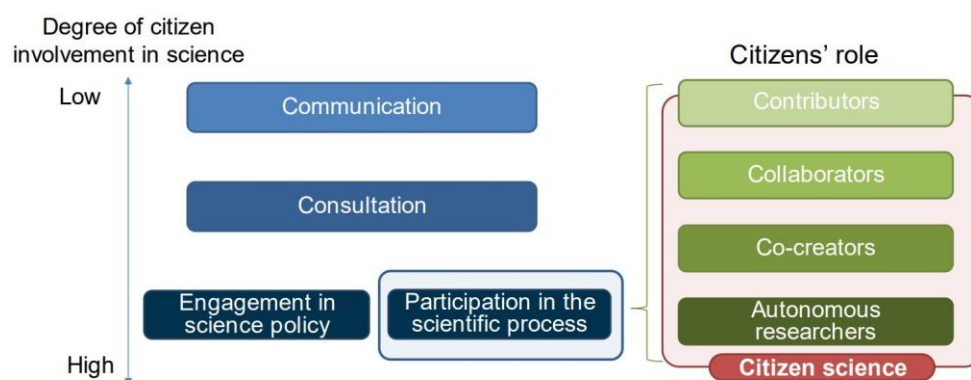
Resilienz wird so zum Ausdruck kollektiver Lernfähigkeit und sozialer Innovationskraft – und ist damit nicht nur wirtschaftlich, sondern auch gesellschaftlich von Relevanz.

➔ **Fast Company** (04/2024): [4 ways to make your business more resilient and ready for the future.](#)

Gesundheitswesen demokratisieren: Citizen Science als neues Politikwerkzeug.

Citizen Science – also die aktive Beteiligung von Bürger:innen an der wissenschaftlichen Wissensproduktion – gewinnt zunehmend an Bedeutung für Gesundheitspolitik. Der aktuelle OECD-Bericht zeigt, dass Bürger:innen nicht nur Daten liefern, sondern auch gesundheitspolitisch relevante Fragestellungen formulieren und Lösungen mitgestalten können. Im vorliegenden Bericht werden (Abbildung 4) verschiedene mögliche Rollen der Bürger:innen für einen Partizipationsbereich in der Wissenschaft definiert und beleuchtet:

Figure 4. The scope of citizen science in this report



Source: author's design, based on (Paunov and Planes-Satorra, 2023^[3]; Haklay, 2013^[29]; Bonney et al., 2009^[26]; Shirk et al., 2012^[27]; Sauermann et al., 2020^[28])

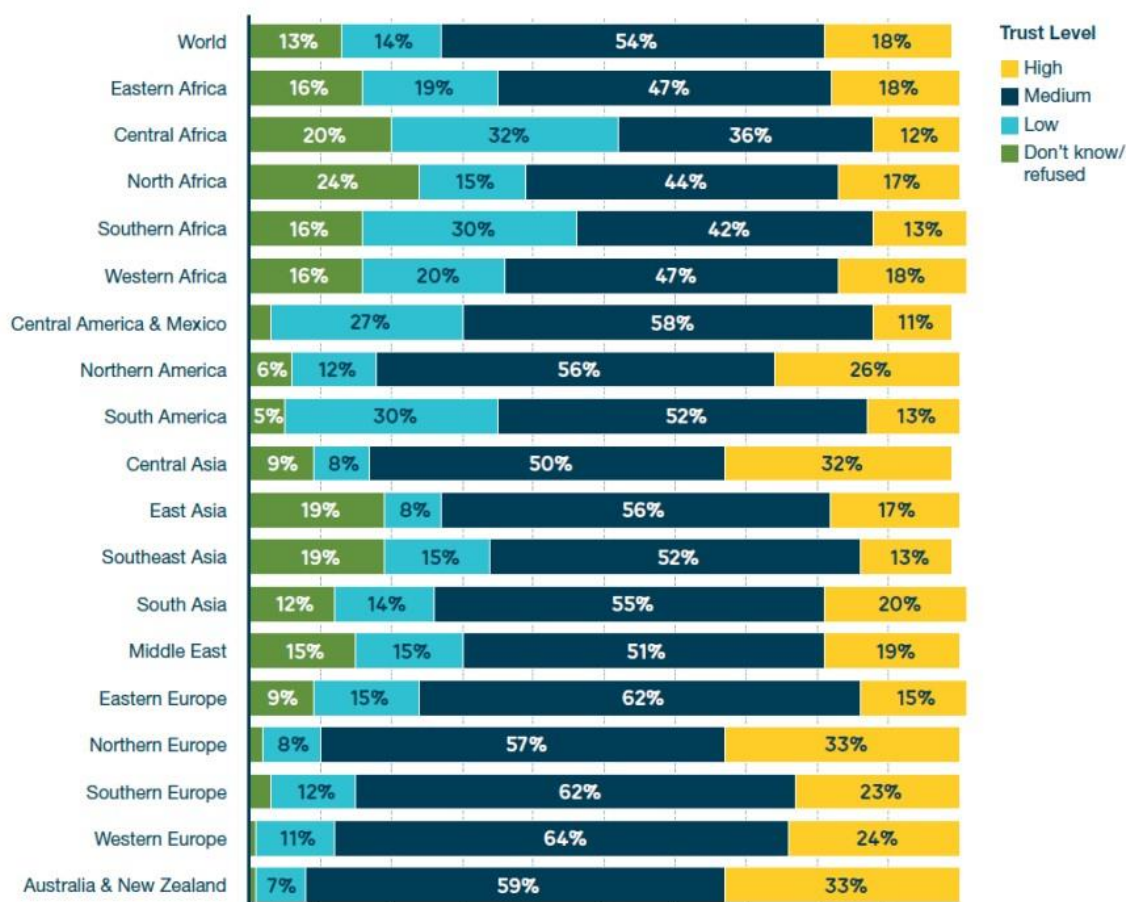
Gerade in der öffentlichen Gesundheitsforschung – etwa zu chronischen Erkrankungen, Umweltbelastungen oder Pandemien – ermöglicht Citizen Science einen niederschweligen Zugang zu lokalem Wissen und erhöht die gesellschaftliche Akzeptanz von Forschungsergebnissen. Projekte wie das kanadische Northern Contaminants Program oder patienteninitiierte Studien zu Long Covid belegen den praktischen Nutzen.

Die OECD fordert daher, Citizen Science systematisch in die Forschungspolitik zu integrieren: durch passende Förderinstrumente, ethische Standards und die Einbindung vulnerabler Gruppen. Nur so wird aus Partizipation echte gesundheitspolitische Wirkung.

➔ **OECD** (04/2025): [Embedding Citizen Science into Research Policy.](#) .

Vertrauen in Wissenschaft: Schlüssel für Resilienz und gute Gesundheitspolitik.

Figure 3 Global evidence on trust in science, recent survey results



Scharfbillig et al. (2025) *Trust in Science for Policy Nexus. Workshop report, "Trust in Science for Policy", 12–13 September 2024, Ispra, Italy.* Luxembourg: Publications Office of the European Union. doi:10.2760/6212198.

Aktuelle Umfragedaten (Abbildung 3) zeigen: Weltweit geben 54 % der Menschen an, der Wissenschaft „einigermaßen“ zu vertrauen, 18 % haben hohes Vertrauen, 14 % wenig – 13 % machen keine Angabe. In Westeuropa liegt der Anteil derer mit sehr großem Vertrauen bei 24 %, deutlich über dem globalen Schnitt. Das höchste Vertrauen genießt die Wissenschaft in Nordeuropa sowie Australien und Neuseeland (jeweils 33%). Zentralafrika weist mit 32 % den höchsten Anteil an Menschen mit geringem Vertrauen auf. Laut dem Bericht lehnt nur ein kleiner Teil der österreichischen Bevölkerung Wissenschaft grundsätzlich ab – etwa zehn Prozent. Diese Ablehnung ist häufig performativ, also Ausdruck von Unzufriedenheit mit bestimmten Inhalten oder Institutionen, nicht mit Wissenschaft

als solcher. Interessanterweise zeigen gerade skeptische Gruppen oft ein überdurchschnittlich hohes Interesse an wissenschaftlichen Fakten. Vertrauen in den „gesunden Menschenverstand“ dient dabei vielfach als alltagstaugliche Heuristik – weniger als Ablehnung von Wissenschaft, sondern als Reaktion auf raschen technologischen Wandel. Die Daten für Österreich beruhen auf einer Studie des IHS und der Aarhus University im Auftrag des österreichischen Bildungsministeriums.

Wissenschaftliches Wissen verbessert politische Entscheidungen – aber nur, wenn es auch akzeptiert wird. Der Bericht von Scharfbillig et al. (April 2025) zeigt: Vertrauen in wissenschaftsbasierte Politik (Science for Policy, S4P) stärkt nicht nur demokratische Institutionen, sondern auch das öffentliche Gesundheitswesen. Denn gerade in gesundheitsrelevanten Krisen – etwa bei Pandemien oder Umweltbelastungen – ist Akzeptanz entscheidend für effektive Maßnahmen.

Gleichzeitig warnt der Bericht vor einer überhöhten Erwartung an Wissenschaft. Nicht alle Entscheidungen lassen sich evidenzbasiert treffen, und Wissenschaft bleibt fehlbar. Eine reflektierte Kommunikation, transparente Prozesse und „ehrliche Vermittler“ zwischen Forschung, Politik und Öffentlichkeit sind daher unerlässlich. Ziel ist kein blindes Vertrauen, sondern „kritisches Vertrauen“, das Verantwortung und Teilhabe fördert – gerade dort, wo Gesundheit und gesellschaftlicher Zusammenhalt auf dem Spiel stehen.

➔ **Publications Office of the European Union**, (04/2024): [Scharfbillig, M. et al. Trust in Science for Policy Nexus. Publications Office of the European Union.](#)

GESUNDHEIT

Mikrobielle Immunität: Neue Werkzeuge für die Medizin von morgen.

Was als molekularer Abwehrmechanismus gegen Viren begann, könnte bald zur Grundlage neuer Therapien werden. Der aktuelle Beitrag in *Nature* zeigt: Das bakteriell entdeckte CRISPR–Cas war nur der Anfang. Forschende finden inzwischen ganze Arsenal neuer Immunmechanismen in Mikroben – mit direktem Bezug zur menschlichen Gesundheit.

Zum Beispiel haben Bakterien ein Abwehrsystem namens CBASS, das ähnlich funktioniert wie ein wichtiger Schutzmechanismus im menschlichen Körper gegen Viren. Auch andere Abwehrstoffe wie Gasdermine, Viperine oder Pflanzenschutzsysteme wie Thoeis zeigen Ähnlichkeiten. Das kann helfen, neue Medikamente gegen Krankheiten wie Infektionen, Autoimmunerkrankungen oder Krebs zu entwickeln. Außerdem könnten bestimmte Eiweiße, sogenannte Anti-CRISPR-Proteine, das gezielte Verändern von Genen noch genauer machen.

Viele der Entdeckungen basieren auf modernen Sequenziermethoden und maschinellem Lernen. Der therapeutische Nutzen ist greifbar: Von bioengineerten Phagen bis hin zu neuen Impfadjuvanzien zeichnet sich ein Innovationsschub für die Medizin ab – ausgerechnet aus den Abwehrsystemen der kleinsten Lebewesen.

➔ **Nature** (04/2025): [Dance, A.: Secrets of the microbe wars.](#)

Gesundheit durch Fürsorge denken: Plastikmüll als Prüfstein für Innovation.

Plastikmüll in den Meeren ist nicht nur ein Umweltproblem – er betrifft auch die globale Gesundheit. Denn Mikroplastik kann über Fische in die Nahrungskette gelangen und birgt gesundheitliche Risiken. Sarah Maria Schönbauer plädiert dafür, Technologieabschätzung künftig stärker unter dem Blickwinkel von „Care“ zu denken: Wer ist betroffen, wer trägt Verantwortung, und wie lassen sich technologische Lösungen sozial gerecht gestalten?

Die Autorin schlägt vor, Pflege von Ökosystemen nicht nur als individuelle Sorge zu verstehen, sondern auch als politische Haltung gegenüber ökologischen Herausforderungen. Technologien wie Meeresroboter oder Plastikfilter sollten nicht isoliert bewertet werden, sondern im Zusammenhang mit emotionaler Betroffenheit, Unsichtbarkeit von Schadstoffen und Ungleichheit im Zugang zu sauberen Lebensräumen. Das Konzept der „environmental care“ verbindet technische Innovation mit sozialen Bedürfnissen – und könnte damit auch die Gesundheitsforschung inspirieren.

- TATuP – Zeitschrift für Technikfolgenabschätzung in Theorie und Praxis (03/2025):
[Schönbauer, S. M.: Careful handling of marine plastic litter: Technology assessment and care.](#)

Langsamer fahren, gesünder leben?: Gesundheitliche Effekte von 20-mph-Zonen.

Weniger Unfälle, bessere Luft, mehr Bewegung: Der britische Parlamentsbericht von Musiał, Bunn und Lally (März 2025) zeigt, dass Tempolimits von 20 mph (ca. 32 km/h) nicht nur die Verkehrssicherheit erhöhen, sondern auch das öffentliche Gesundheitswesen entlasten könnten. In Wales sanken nach Einführung des flächendeckenden Limits die Straßenverkehrstoten um 24 % – ein starkes Signal für die Prävention.

Zusätzlich fördern die Maßnahmen aktives Reisen wie Gehen oder Radfahren und können dadurch das Risiko für chronische Krankheiten wie Diabetes oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen senken. Auch Luft- und Lärmbelastung nehmen messbar ab. Herausforderungen bestehen jedoch bei der Durchsetzung: Nur mit verkehrsberuhigenden Maßnahmen und öffentlicher Akzeptanz lassen sich die positiven Gesundheitseffekte voll entfalten.

- [UK] Parliamentary Office of Science and Technology (03/2025): [Musiał, S., Bunn, S. & Lally, C.: 20 mph speed limits and zones: public health impacts.](#)

Hirn trifft Chip: Wie Brain-Computer-Interfaces das Gesundheitswesen verändern könnten.

Gedanken in Bewegung umwandeln – was wie Science-Fiction klingt, wird langsam Realität. Laut MIT Technology Review erreichen Brain-Computer-Interfaces (BCIs) eine neue Entwicklungsstufe: Erste Implantate ermöglichen gelähmten Menschen das Steuern von Cursors, das Verfassen von Texten oder gar die Wiederherstellung von Sprachfähigkeit. Die Anwendungen reichen von Neurorehabilitation über Prothesensteuerung bis hin zu Kommunikationshilfen bei Locked-in-Syndrom.

Doch der Fortschritt ist ambivalent. Während Unternehmen wie Neuralink auf Geschwindigkeit setzen, mahnen Forschende zu mehr Transparenz, klinischer Validierung und ethischer Reflexion. Kritisch bleibt auch der Zugang: Wer profitiert zuerst – schwerkranke Patient:innen oder technikaffine Investor:innen? Die nächste Phase entscheidet, ob BCIs ein Werkzeug medizinischer Teilhabe oder ein exklusives Neuro-Gadget werden.

- MIT Technology Review (03/2025): [MIT Technology Review: Brain-computer interfaces face a critical test.](#)

Krebsvorsorge und Versorgung in Österreich: Erfolge, Lücken und Handlungsbedarf.

Krebs ist nach Herz-Kreislauf-Erkrankungen die zweithäufigste Todesursache in Österreich. Obwohl die Inzidenz- und Sterberaten unter dem EU-Durchschnitt liegen, zeigt das OECD-Profil (März 2025) deutliche Herausforderungen: Die Rauchquote bei Frauen ist überdurchschnittlich hoch, die HPV-Impfrate zu niedrig und die Teilnahme an Brustkrebs-Screenings bleibt mit 41 % ausbaufähig. Besonders kritisch: Während die Lungenkrebssterblichkeit bei Männern sinkt, steigt sie bei Frauen weiter an.

Gleichzeitig zeigt Österreich Fortschritte: Die fünfjährige Überlebensrate bei Krebserkrankungen stieg seit 1994–98 von 47 % auf 62 %. Die onkologische Versorgung ist leistungsfähig, allerdings regional ungleich verteilt. Ein Mangel an Hausärzt:innen, Pflegekräften und psychoonkologischer Versorgung verschärft die Situation. Für die Zukunft fordert der Bericht mehr Prävention, einheitliche Vorsorgestandards und eine stärkere Einbindung benachteiligter Bevölkerungsgruppen.

→ **OECD/European Commission** (03/2025): [EU Country Cancer Profile: Austria 2025](#).

Grippeimpfung in den USA: Vertrauen entscheidet über Impfbereitschaft.

In den USA ist die Grippeimpfquote im Aufwind: Laut Pew Research Center (März 2025) gaben 58 % der Erwachsenen an, seit August 2024 eine Grippeimpfung erhalten zu haben – ein Anstieg gegenüber den Vorjahren. Der wichtigste Einflussfaktor: Vertrauen. Wer dem öffentlichen Gesundheitswesen und der Wissenschaft vertraut, ist deutlich impfbereiter. Umgekehrt lehnen viele mit niedrigem Vertrauen Impfungen ab – trotz hoher Verfügbarkeit.

Auffällig ist auch der politische Einfluss: Sympathisant:innen der Demokraten lassen sich deutlich häufiger impfen als die der Republikaner. Dieser Trend besteht bereits seit der COVID-19-Pandemie. Gleichzeitig sehen viele die Grippeimpfung als gesellschaftliche Pflicht: 68 % befürworten es, vulnerable Gruppen durch Impfung zu schützen.

Die Ergebnisse zeigen: Impfverhalten ist nicht nur eine medizinische, sondern auch eine soziale Frage. Gesundheitsschutz braucht Kommunikation, die – über ideologische Grenzen hinweg – Vertrauen schafft.

→ **Pew Research Center** (03/2025): [U.S., More Say They Got Flu Shot Than in Recent Years](#).

Blutdruck digital überwachen: Chancen, Grenzen und Gerechtigkeitsfragen.

Technologiegestützte Fernüberwachung kann helfen, Bluthochdruck früh zu erkennen und besser zu behandeln. Eine aktuelle Übersichtsstudie von RAND Europe zeigt: Die digitale Selbstmessung zu

Hause verbessert nachweislich die Blutdruckkontrolle – besonders bei Hochrisikopatient:innen. Doch die Versorgungsrealität bleibt fragmentiert: Studien konzentrieren sich auf junge, technikaffine, oft wohlhabendere Patient:innen. Ältere, armutsbetroffene oder digital weniger versierte Gruppen sind unterrepräsentiert.

Die Autor:innen betonen: Damit digitale Gesundheitslösungen Wirkung entfalten, braucht es angepasste Versorgungsmodelle, klare Rollenverteilungen im Gesundheitsteam, bessere Datenintegration – und gezielte Strategien gegen Ungleichheit. Denn wer schwer erreichbar ist, wird oft nicht erreicht. Nur mit gerechter Gestaltung kann Fernüberwachung ihr volles Potenzial entfalten – als Teil einer inklusiven, vorausschauenden Gesundheitsversorgung.

➔ **RAND** (03/2025): [Technology-enabled remote monitoring of blood pressure: Insights from the literature.](#)

Hautkrebs erkennen in sechs Minuten: KI macht Diagnostik schneller und sicherer.

Die Früherkennung von Hautkrebs könnte bald deutlich präziser und zeiteffizienter werden. Im EU-Projekt iToBoS entwickeln 20 Partner eine KI-gestützte Diagnoseplattform mit Ganzkörperscanner. Laut Fraunhofer HHI (März 2025) untersucht das System den gesamten Körper in nur sechs Minuten, liefert für jedes Muttermal eine Risikobewertung und entlastet dadurch das medizinische Personal.

Besonders innovativ: Die Plattform kombiniert Bilddaten mit Gesundheitsinformationen wie Genomprofilen oder UV-Belastung und nutzt erklärbare KI (XAI), um die Diagnose nachvollziehbar zu machen. Methoden wie LRP (Layer-wise Relevance Propagation) und CRP (Contextual Relevance Propagation) helfen dabei, die Entscheidungen der KI verständlich zu machen. Sie zeigen, welche Bildbereiche oder Informationen für die Einschätzung besonders wichtig waren, zum Beispiel, welche Stelle eines Muttermals auffällig ist oder wie bestimmte Gesundheitsdaten in die Bewertung einfließen. Ziel ist ein lernendes System, das nicht nur verlässlich diagnostiziert, sondern auch neue medizinische Zusammenhänge erschließt – und damit der Prävention neuen Schub gibt.

➔ **Fraunhofer HHI** (03/2025): [KI-Diagnoseplattform verbessert Früherkennung von Hautkrebs.](#)

Gesundheit mit Obergrenze: Was Österreichs Rezeptgebührenmodell leistet.

Medikamente sollen helfen – nicht arm machen. Um das zu verhindern, hat Österreich bereits 2008 die sogenannte Rezeptgebührenobergrenze (REGO) eingeführt. Wer über das Jahr hinweg mehr als zwei Prozent seines Einkommens für Medikamente ausgibt, ist von weiteren Zahlungen befreit. Wie die WHO-Studie (März 2025) zeigt, schützt das zwar viele – aber nicht alle.

Denn REGO greift nur bei Medikamenten, nicht bei anderen Gesundheitsleistungen. Und obwohl sie automatisch angewendet wird, bleiben Menschen mit niedrigem Einkommen teilweise ungeschützt – etwa bei Arztbesuchen oder medizinischen Hilfsmitteln. Im internationalen Vergleich ist der Anteil an Haushalten mit exorbitanten Gesundheitsausgaben in Österreich mit 4,2 % zwar unter dem EU-Durchschnitt – aber im untersten Einkommensquintil liegt er bei alarmierenden 14,9 %.

Die WHO empfiehlt, Belastungsobergrenzen auf alle Gesundheitskosten auszuweiten, einkommensgerecht zu staffeln und digital umzusetzen. Österreich hätte das System – und die Datenbasis – dafür längst.

→ **WHO** (03/2025): [García Ramírez, J. A. et al. Using income-based caps to protect people from user charges for health care: Lessons from Austria, Belgium, Germany and Spain.](#)

Resilient genug? Warum Widerstandskraft nicht nur eine Frage des Willens ist.

Resilienz gilt als neues Zauberwort in der Gesundheitsforschung: Wer Rückschläge meistert, gilt als widerstandsfähig – und damit als gesund, produktiv und gesellschaftlich anschlussfähig. Doch was auf den ersten Blick wie eine Stärkung individueller Fähigkeiten erscheint, entpuppt sich bei genauem Hinsehen als gefährlicher Trugschluss.

Die Analyse von Bryant und Aggleton zeigt: In der Gesundheitsdebatte wird Resilienz meist individualistisch und reduktionistisch gedacht – als persönliche Leistung, losgelöst von sozialem Kontext und strukturellen Bedingungen. Wer scheitert, gilt als „nicht resilient genug“. Verantwortung wird auf Einzelne abgewälzt – besonders auf marginalisierte Gruppen.

Demgegenüber stehen alternative Perspektiven, etwa aus der First Nations-Forschung, die Resilienz als kollektive Praxis versteht: als geteilte Werte, Beziehungen und Handlungsmacht. Diese relationalen Ansätze könnten nicht nur helfen, soziale Ungleichheit sichtbarer zu machen, sondern auch neue Wege für inklusive Gesundheitspolitik eröffnen.

→ **Sociology of Health and Illness** (03/2025): [Bryant, J. & Aggleton, P. \(2021\). The problem with resilience: Individualisation, reflectivity and relationality.](#)

INNOVATION

Künstliche Intelligenz im Krankenhaus: Potenziale, Prozesse und Prinzipien.

Künstliche Intelligenz (KI) verändert zunehmend die Abläufe im Krankenhaus – nicht nur in der Diagnostik, sondern auch in Pflege, Dokumentation und Versorgungskoordination. Der Artikel von Bures et al. (Oktober 2023) zeigt anhand konkreter Anwendungen, wie KI dazu beitragen kann, medizinisches Personal zu entlasten, Fehlerquellen zu reduzieren und die Qualität der Versorgung zu verbessern. Zugleich wird betont, dass jede Integration ethisch reflektiert, datenschutzkonform und auf Basis verlässlicher Daten erfolgen muss.

Beispielhafte Projekte wie die KI-gestützte Risikoermittlung in der Pflege, die semiautomatisierte Arztbriefherstellung oder die digitale Begleitung onkologischer Patient:innen zeigen: KI kann mehr Zeit für Zuwendung schaffen – wenn sie sorgfältig gestaltet wird. Entscheidend ist die Beteiligung des Fachpersonals, das nicht nur Nutzer, sondern Mitgestalter dieser Transformation ist. Die Zukunft des „Smart Hospital“ liegt nicht nur in Algorithmen, sondern im Zusammenspiel von Technologie, Ethik und Empathie.

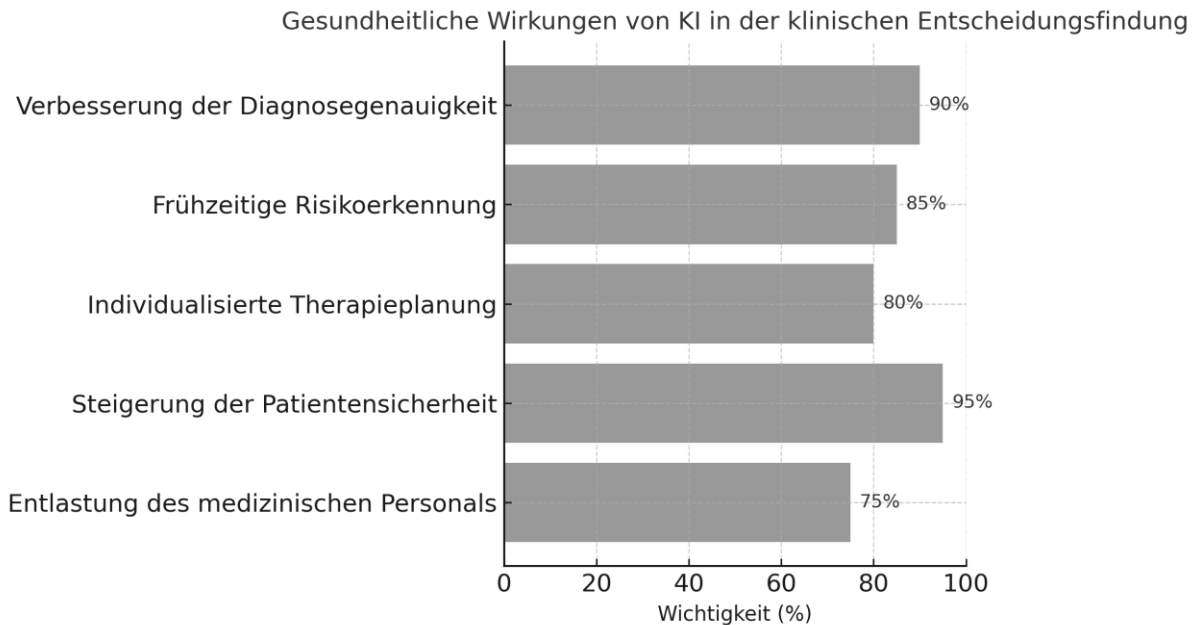
→ **Die Innere Medizin** (10/2023): [Bures, D. et al. Die transformative Wirkung von künstlicher Intelligenz im Krankenhaus: Der Mensch steht im Mittelpunkt.](#)

Künstliche Intelligenz & Entscheidung: Chancen für eine bessere Gesundheitsversorgung.

Künstliche Intelligenz (KI) verändert die medizinische Entscheidungsfindung – mit weitreichenden Folgen für Patientensicherheit und Behandlungsqualität. Samhammer et al. (Oktober 2023) zeigen: Richtig eingesetzt kann KI dazu beitragen, Diagnosen zu präzisieren, Therapien gezielter zu steuern und die Selbstbestimmung von Patient:innen zu stärken. Insbesondere bei chronischen Erkrankungen wie Niereninsuffizienz unterstützt KI die frühzeitige Risikoerkennung und ermöglicht individualisierte Behandlungspfade.

Dabei bleibt der Mensch zentral: Ärzt:innen und Pflegekräfte müssen die Empfehlungen verstehen, bewerten und mit Patient:innen kommunizieren können. Das Konzept der „Meaningful Human Control“ betont, dass nicht nur technische Exzellenz, sondern auch ethische Verantwortung und

Transparenz die Grundlage für Vertrauen bilden. KI bietet damit neue Möglichkeiten für gesundheitsfördernde partizipative, verantwortungsvolle und patientenzentrierte Prozesse.



Quelle: Samhammer et al. (Oktober 2023), Klinische Entscheidungsfindung mit Künstlicher Intelligenz

→ **Springer** (10/2023): [Samhammer, D. et al. Klinische Entscheidungsfindung mit Künstlicher Intelligenz. Ein interdisziplinärer Governance-Ansatz.](#)

Mentale Gesundheit: Künstliche Intelligenz als Ressource im Arbeitsumfeld.

Psychische Erkrankungen gehören zu den häufigsten Ursachen für Arbeitsunfähigkeit – und der Bedarf an Unterstützung wächst stetig. Der Report von Müller-Kreiner und König zeigt: KI-gestützte Systeme bieten vielfältige Möglichkeiten, um mentale Gesundheit am Arbeitsplatz zu fördern. Durch Chatbots, personalisierte Gesundheitsassistenten und automatisierte Stressbewältigungsprogramme können Prävention, Selbstmanagement und Frühintervention effizient unterstützt werden.

Besonders bedeutsam ist der niedrighschwellige Zugang: Viele Menschen bevorzugen es, sich zunächst anonym und ohne soziale Hemmschwellen an KI-Systeme zu wenden. Gleichzeitig eröffnet KI Chancen auf Team-Ebene: Sie unterstützt transparente Kommunikation, erkennt Konfliktpotenziale frühzeitig und trägt so zu einer resilienteren Arbeitskultur bei. Dennoch bleiben Datenschutz, ethische Standards und die Wahrung menschlicher Beziehungen zentrale Herausforderungen. KI kann ergänzen – aber nicht ersetzen.

→ **Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft** (05/2024): [Müller-Kreiner, C. & König, S. \(2024\): Künstliche Intelligenz \(KI\) und Mentale Gesundheit.](#)

Impfkommunikation im digitalen Zeitalter: Neue Wege für öffentliche Gesundheit.

Angesichts wachsender Impfmüdigkeit wird eine moderne, evidenzbasierte Impfkommunikation immer wichtiger. Böhm et al. zeigen, wie digitale Innovationen helfen können, Vertrauen aufzubauen und gesundheitsrelevante Entscheidungen zu unterstützen. Soziale Medien, Smartphone-Apps, Chatbots und immersive Technologien eröffnen neue Möglichkeiten: Sie verbinden die Reichweite klassischer Impfkampagnen mit der Personalisierung individueller Beratung.

Studien belegen, dass niedrigschwellige, dialogorientierte Angebote – etwa durch ärztliche Influencer auf sozialen Plattformen oder individualisierte Gesundheits-Apps – das Impfwissen verbessern, Zweifel abbauen und Selbstwirksamkeit stärken können. Gleichzeitig bleiben Datenschutz, ethische Standards und die transparente Kommunikation von Unsicherheiten zentrale Anforderungen. Digitale Ansätze sind kein Ersatz für persönliche Gespräche, aber sie können wertvolle Ergänzungen in umfassenden Gesundheitsstrategien darstellen.

→ **Bundesgesundheitsblatt** (02/2025): [Böhm, R. et al. Digitale Innovationen in der Impfkom-munikation.](#)

NACHHALTIGKEIT

Klimaschutz ist Gesundheitsschutz: Warum sich Investitionen mehrfach auszahlen.

Die Klimakrise ist längst auch eine Gesundheitskrise. Hitzeextreme, Luftverschmutzung, Pandemierisiken und Ernterückgänge belasten Gesundheitssysteme weltweit – besonders in ohnehin vulnerablen Regionen. Laut BCG und Universität Cambridge (März 2025) könnten bei einer Erderwärmung um 3 °C bis zum Jahr 2100 bis zu 1,6 Millionen hitzebedingte Todesfälle pro Jahr auftreten – begleitet von wachsenden Krankheitslasten durch Infektionskrankheiten, Mangelernährung und psychische Belastungen. Dem gegenüber stehen wirtschaftlich gut kalkulierbare Investitionen: Bereits mit einem Aufwand von 1–2 % des globalen BIP ließen sich bis zu 90 % der klimabedingten wirtschaftlichen Schäden vermeiden und damit auch massive Folgekosten für das Gesundheitssystem.

➔ **Boston Consulting Group & University of Cambridge** (03/2025): [Benayad, A. et al. Landing the Economic Case for Climate Action with Decision Makers.](#)

Grüne Jobs, gesündere Zukunft: Wie Net-Zero Wohlstand und Widerstandskraft schafft.

Die britische Net-Zero-Wirtschaft ist nicht nur ein Klimaprojekt – sie entwickelt sich zunehmend zum wirtschaftlichen und gesundheitspolitischen Stabilitätsanker. Laut CBI Economics und ECIU (Februar 2025) unterstützt die Branche mittlerweile 951.000 Vollzeitstellen und generiert jährlich über 83 Milliarden Pfund an Wertschöpfung. Besonders bemerkenswert: Jobs im Net-Zero-Sektor sind nicht nur klimafreundlich, sondern auch deutlich produktiver – und damit gesünder für Wirtschaft und Gesellschaft. Ein Vollzeitjob in einem Net-Zero-Unternehmen schafft im Schnitt 105.500 Pfund Bruttowertschöpfung – rund 38 % mehr als der nationale Durchschnitt. Diese überdurchschnittliche Produktivität schlägt sich auch in höheren Löhnen und besseren Arbeitsbedingungen nieder – zwei Faktoren, die eng mit psychischer und physischer Gesundheit verknüpft sind. Gesundheitliche Effekte ergeben sich nicht nur durch Einkommen und soziale Sicherheit: Die Branche reduziert Emissionen, fördert saubere Technologien und minimiert krankheitsauslösende Umweltbelastungen wie Luftverschmutzung. Damit trägt sie indirekt zur Entlastung des Gesundheitssystems bei und wird so zum strategischen Hebel für ein nachhaltigeres und gerechteres Wirtschaftsmodell.

➔ **CBI Economics & ECIU** (02/2025): [The Future is Green – The Economic Opportunities Brought by the UK's Net Zero Economy.](#)

Zukunft gestalten statt Krisen verwalten: Antizipative Wirtschaftspolitik für Resilienz.

Pandemien, Klimakrise, Inflation – viele der größten wirtschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit waren vorhersehbar, wurden aber politisch zu spät adressiert. Ceyhun Elgin (April 2025) fordert daher ein neues Paradigma in der makroökonomischen Steuerung: Antizipative Wirtschaftspolitik. Sie soll nicht nur reagieren, sondern systematisch Zukunftsszenarien entwickeln, gesellschaftliche Risiken frühzeitig erkennen – und Gesundheits- und Sozialsysteme widerstandsfähiger machen.

Die Kosten des Zögerns sind enorm: Allein klimabedingte wirtschaftliche Schäden könnten laut internationalen Schätzungen bis zu 50 % des globalen BIP betragen, gleichzeitig liegen die Investitionen in antizipative Maßnahmen bei lediglich 5 %.

Elgin analysiert, wie kulturelle Faktoren, institutionelle Rahmenbedingungen und politische Narrative darüber entscheiden, ob antizipative Instrumente wie Szenario Planung, Stress-Tests oder partizipative Zukunftsdialoge zum Einsatz kommen. Besonders betont er die Bedeutung inklusiver Prozesse: Wer gesundheits- oder klimapolitische Zukunftsfragen antizipiert, muss die Stimmen jener einbeziehen, die am meisten betroffen sind.

➔ **European Journal of Futures Research** (04/2025): [Elgin, C. Anticipatory macroeconomic governance: exploring future-oriented strategies for economic resilience and sustainability.](#)

CO₂-Rekord mit Folgen: Wie Treibhausgase Gesundheit und Lebensentwürfe bedrohen.

Im Jahr 2023 erreichte die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre einen neuen Höchstwert: 420 ppm – das entspricht 151 % des vorindustriellen Niveaus und ist die höchste jemals gemessene Konzentration in den letzten 800.000 Jahren. Der Bericht State of the Global Climate 2024 der WMO (2025) verdeutlicht: CO₂ ist nicht nur Klimatreiber – es bedroht auch globale Gesundheit und Ernährungssicherheit. Die gesundheitlichen Folgen der Erderwärmung sind vielfach dokumentiert: Atemwegserkrankungen durch Luftverschmutzung, Hitzestress, Ausbreitung tropischer Infektionen, mentale Belastungen durch Klimakatastrophen. Dazu kommen indirekte Risiken wie Ernährungsunsicherheit, Konflikte um Ressourcen und soziale Instabilität.

Rund die Hälfte der menschengemachten Emissionen verbleibt dauerhaft in der Atmosphäre. Zwar nehmen Ozeane und Vegetation CO₂ auf, doch deren Aufnahmekapazität ist begrenzt und bereits durch Klimafolgen beeinträchtigt. Die WMO fordert deshalb dringend verstärkte Investitionen in Frühwarnsysteme, Klimaschutzservices und Emissionsminderung – nicht nur zum Schutz des Planeten, sondern auch zur Bewahrung menschlicher Gesundheit.

➔ **World Meteorological Organization (WMO)** (03/2025): [State of the Global Climate 2024.](#)

Klimaschutz in der Arztpraxis: Frauenärztliche Versorgung nachhaltig gestalten.

Gynäkologische Praxen stehen angesichts der Klimakrise vor einer doppelten Herausforderung: Sie sind sowohl von den Folgen ökologischer Veränderungen betroffen – etwa durch steigende Risiken für Frühgeburten oder hitzebedingte Erkrankungen – als auch Mitverursacher, etwa durch den Ressourcenverbrauch im Praxisalltag. Die im Februar 2025 veröffentlichte Studie von Ebner, Bäumer und Mezger zeigt konkrete Handlungsfelder auf: Energieeffiziente Technik, digitale Kommunikation, nachhaltige Beschaffung und umweltfreundliche Pharmakotherapie können den ökologischen Fußabdruck spürbar senken. Dabei betonen die Autor:innen die zentrale Rolle klimafreundlicher Gesundheitsberatung. Frauenärztinnen genießen besonderes Vertrauen und dieses Potenzial lässt sich nutzen, um gesundheitsfördernde, nachhaltige Lebensweisen zu vermitteln. Die gynäkologische Praxis wird so zum Hebel einer präventiven Gesundheitspolitik im Sinne der Planetary Health..

→ **Die Gynäkologie** (03/2025): [Ebner, F., Bäumer, K., Mezger, N. Erste Schritte zu mehr Klimaschutz und Nachhaltigkeit in der gynäkologischen Praxis.](#)

WIRTSCHAFT

Gleichstellung lohnt sich: Wie Frauen das Wachstum stärken.

In vielen makroökonomischen Modellen gelten Männer und Frauen als vollständig austauschbar in der Produktion – eine Annahme, die laut Jonathan D. Ostry (Februar 2025) empirisch nicht haltbar ist. In einer groß angelegten Analyse auf Firmen-, Sektor- und Länderebene zeigt der Ökonom: Frauen und Männer sind in der Realität nur begrenzt substituierbar und genau dieser Unterschied macht volkswirtschaftlich einen bedeutenden Unterschied.

Denn wenn Frauen ergänzende Fähigkeiten und Perspektiven in den Arbeitsmarkt einbringen, führt ihr verstärkter Zugang zu höherer Produktivität und zu messbarem Wirtschaftswachstum. In OECD-Ländern könnte eine vollständige Angleichung der Erwerbsquoten das BIP langfristig um 8–17 % steigern. In Ländern mit größerer Kluft zwischen männlicher und weiblicher Erwerbsbeteiligung sind sogar Zuwächse von über 20 % denkbar, somit ein Effekt, den herkömmliche Wachstumsmodelle unterschätzen.

Zugleich würde auch der Reallohn von Männern steigen, wenn Frauen stärker am Arbeitsmarkt beteiligt sind, solange die Produktivitätsgewinne durch Vielfalt stärker wiegen als mögliche Konkurrenzeffekte. Die Studie fordert daher eine grundlegende Überarbeitung makroökonomischer Modelle: Geschlechtervielfalt ist kein sozialpolitisches Add-on, sondern ein zentraler Treiber von Wachstum, Effizienz und gesellschaftlicher Stabilität.

→ Bruegel (02/2025): [Ostry, J. D. Gender Diversity and Economic Growth](#).

Inflation, Bio-Konsum und Gesundheit: Preisängste gefährden nachhaltige Ernährung

Gesunde Ernährung und nachhaltiger Konsum gehen oft Hand in Hand, doch wirtschaftliche Unsicherheiten können diesen Zusammenhang gefährden. Jeworrek et al. zeigen, dass Inflationssorgen die Kaufbereitschaft für Bio-Produkte deutlich verringern. Besonders betroffen sind Personen mit geringem Umweltbewusstsein. Dabei ist gerade der regelmäßige Konsum von ökologisch erzeugten Lebensmitteln ein wichtiger Beitrag zur Gesundheitsvorsorge – durch weniger Pestizidrückstände, mehr Nährstoffdichte und geringere Umweltbelastung.

Die Studie kombiniert eine bundesweite Befragung mit einem Online-Experiment, bei dem Teilnehmende einen digitalen Wocheneinkauf simulieren. Das Ergebnis: Wer zuvor mit Informationen zur Inflation konfrontiert wird, entscheidet sich seltener für Bio-Produkte – selbst wenn die Preise objektiv

unverändert bleiben. Besonders stark fällt dieser Effekt bei jenen aus, denen ökologische Themen weniger wichtig sind. Bei Teilnehmenden mit hohem Umweltbewusstsein hingegen blieb das Konsumverhalten auch unter Inflationsdruck stabil.

Die Ergebnisse werfen wichtige Fragen für Prävention und Gesundheitskommunikation auf. Wenn Bio-Produkte zunehmend als Luxusgüter wahrgenommen werden, droht eine soziale Schieflage bei gesunder Ernährung. Informationskampagnen, Preisanreize und Ernährungsbildung können gegensteuern, allerdings müssen sie dafür auch jene Zielgruppen erreichen, die bislang wenig Berührung mit Nachhaltigkeitsthemen hatten.

➔ **Wirtschaft im Wandel** (01/2025): [Jeworrek, S.; Tonzer, L.; Witte, M. Inflation und Nachhaltigkeit.](#)

Gesundheit im Kreislauf: Risiken und Potentiale der Kreislaufwirtschaft für Gesundheit.

Die Kreislaufwirtschaft gilt als Schlüsselmodell für eine nachhaltige Zukunft. Sie verspricht nicht nur Ressourcenschonung und Innovation, sondern auch deutliche Gesundheitsgewinne: Durch saubere Umwelt, resilientere Infrastrukturen und neue Beschäftigungsperspektiven. Doch der Wandel birgt auch Risiken: Der Umgang mit Schadstoffen, unsachgemäße Abfallverwertung oder unsichere Wiederverwendung können gesundheitliche Gefahren schaffen. Umso wichtiger ist es, Gesundheit von Beginn an als zentrale Dimension zirkulären Wirtschaftens mitzudenken. Nur wenn Chancen und Risiken gleichermaßen berücksichtigt werden, kann die Circular Economy ihr volles Potenzial entfalten – ökologisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich.

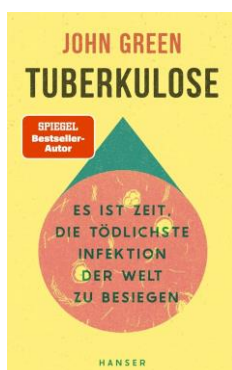
➔ **Springer Nature** (02/2025): [Sharma, S., Bangur, P. Circling to Wellness: Health Implications of Transitioning to a Circular Economy.](#)

BÜCHER & ZEITSCHRIFTEN



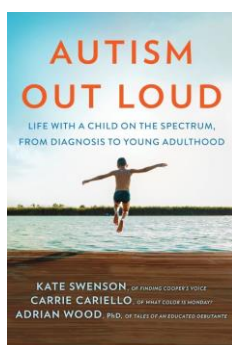
Michael Wolffsohn: **Feindliche Nähe: Von Juden, Christen und Muslimen.** Herder. 2025.

Michael Wolffsohn verbindet in seinem neuen Buch historische Tiefenschärfe mit theologischer Analyse. Er beleuchtet das Verhältnis von Judentum, Christentum und Islam im Spiegel aktueller Krisen – präzise, illusionslos und mit feinem Humor. Im Fokus stehen Gewalt, Terror und Krieg als Herausforderungen unserer Zeit. Seine klaren, faktengestützten Deutungen machen das Werk zu einem Schlüsseltext im Umgang mit wachsendem Antisemitismus, religiösem Extremismus und dem Nahostkonflikt. Ein Buch, das Orientierung bietet – jenseits von Schlagzeilen und Debattenrhetorik.



John Green: **Tuberkulose.** Hanser. 2025.

Als John Green in Sierra Leone dem an Tuberkulose erkrankten Henry begegnet, beginnt eine intensive Spurensuche: Warum sterben jährlich 1,5 Millionen Menschen an einer längst behandelbaren Krankheit? Green verbindet bewegende Einzelschicksale mit kritischen Analysen und fordert ein radikales Umdenken in der globalen Gesundheitspolitik – mit erschwinglichen Medikamenten, universellem Zugang zu Behandlung und mehr Aufmerksamkeit für die Vergessenen. Eine mitreißende und inspirierende Lektüre für alle, denen soziale Verantwortung und Gesundheit am Herzen liegen.



Kate Swenson, Carrie Cariello, Adrian Wood: **Autism Out Loud: Life with a Child on the Spectrum, from Diagnosis to Young Adulthood.** Park Row. 2025.

Kate Swenson, Adrian Wood und Carrie Cariello kommen aus unterschiedlichen Regionen und Lebenswelten, doch verbindet sie eine gemeinsame Erfahrung: Jede von ihnen ist Mutter eines autistischen Kindes. In berührenden und ehrlichen Beiträgen teilen sie persönliche Geschichten über Diagnose, Betreuung, Schule und Erwachsenwerden – und machen dabei Mut, Hoffnung und Zuversicht spürbar.

ALENA BUYX



Alena Buyx: **Leben & Sterben**. S. Fischer. 2025.

Die Medizinethikerin Alena Buyx thematisiert zentrale ethische Herausforderungen, die uns im Verlauf unseres Lebens begegnen – von künstlicher Befruchtung über pränatale Diagnostik bis hin zu assistiertem Suizid und Sterbehilfe. Anhand konkreter Beispiele veranschaulicht sie verständlich und sachlich, welche Rolle neue Technologien wie Künstliche Intelligenz dabei spielen, und bietet Orientierung für fundierte Entscheidungen in komplexen Lebenssituationen.



Jim Ayag: **Das Herz kennt keine Demenz**. Edition Michael Fischer / EMF Verlag. 2025.

Altenpfleger Jim Ayag thematisiert, wie unsere Gesellschaft mit ihren ältesten und dementen Mitgliedern umgeht und welche Herausforderungen auf das Gesundheitssystem zukommen. Anhand authentischer, humorvoller und zugleich berührender Erzählungen aus seinem Berufsalltag verdeutlicht er, was betagte Menschen tatsächlich benötigen, und fordert ein Umdenken hin zu mehr Wertschätzung, Würde und Menschlichkeit im Umgang mit Pflegebedürftigen.



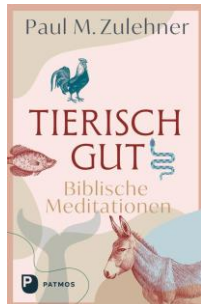
Heidi Kastner: **Feigheit – Ein Plädoyer für mehr Zivilcourage**. Ecowing Verlag. 2025.

Heidi Kastner untersucht Feigheit als gesellschaftliches Phänomen und analysiert deren psychologische und soziale Ursachen. Anhand konkreter Beispiele beschreibt sie Formen des Rückzugs, der Vermeidung und des Schweigens im Alltag und in Krisensituationen. Im Zentrum steht die Frage, welche Rolle Verantwortung, Ethik und Zivilcourage in einer von Unsicherheit geprägten Gesellschaft spielen.



Wolfgang Schüssel: **Mit Zuversicht: Was wir von gestern für morgen lernen können**. Ecowing Verlag. 2025.

Anlässlich seines 80. Geburtstags legt der frühere österreichische Bundeskanzler Wolfgang Schüssel ein sehr persönliches Buch vor. In kurzen Erzählungen verbindet er historische Rückblicke mit biografischen Anekdoten und porträtiert Persönlichkeiten wie Adenauer, Frankl oder Schäuble. Im Mittelpunkt stehen Mut, Haltung und die Frage, was wir aus der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft lernen können. Das Buch ist ein Plädoyer für Zuversicht in unsicheren Zeiten – ruhig, reflektiert und ermutigend.



Paul Zulehner: Mit Zuversicht: Was wir von gestern für morgen lernen können. Pathmos Verlag. 2025.

Ob Eselin, Arche oder Apokalypse: Tiere prägen nicht nur Märchen und Mythen, sondern auch zentrale Erzählungen der Bibel. In 25 Meditationen lädt Paul M. Zulehner dazu ein, ihre symbolische Kraft neu zu entdecken – als Spiegel menschlicher Erfahrung und als Wegweiser für ein Leben zwischen Alltag und Spiritualität. Eine poetische und nachdenkliche Annäherung an die Weisheit der Schöpfung.



Sepp Hochreiter: Was kann künstliche Intelligenz? Ecowing Verlag. 2025.

Sepp Hochreiter, Pionier der KI-Forschung und Entwickler des LSTM-Algorithmus, analysiert in seinem neuen Buch die realen Potenziale künstlicher Intelligenz. Er zeigt auf, wie KI über die Generierung von Texten und Bildern hinaus durch Simulationen komplexer Prozesse in Medizin, Industrie und Klimaforschung zur Lösung globaler Herausforderungen beitragen kann. Dabei plädiert er für eine nüchterne Bewertung zwischen Hype und tatsächlicher Wirkungskraft.

PODCASTS



The Drive – Peter Attia. **#344 – AMA #70: Nicotine: impact on cognitive function, performance, and mood, health risks, delivery modalities, and smoking cessation strategies**

Im Mittelpunkt der Podcastfolge steht ein differenzierter Blick auf Nikotin – abseits gängiger Vorurteile. Behandelt werden die aktuellen Erkenntnisse aus der Forschung, die unterschiedlichen Wirkungen von Nikotin auf Körper und Psyche, sowie die Risiken und Potenziale verschiedener Konsumformen. Diskutiert wird u. a. die Wirkung auf Schlaf, Stimmung, Suchtverhalten, kognitive Leistungsfähigkeit und neurodegenerative Erkrankungen. Auch das Thema Raucherentwöhnung, inklusive Nikotinersatztherapien und deren Nebenwirkungen, wird umfassend beleuchtet.

🔊 [#344 – AMA #70: Nicotine](#)



The Dr. Hyman Show. **Sleep: Key to Metabolism, Aging, and Health.**

Die Episode beleuchtet Schlaf als zentrales Element für körperliche und mentale Gesundheit. Im Gespräch mit dem Neurowissenschaftler Dr. Matthew Walker und Gesundheitsautor Shawn Stevenson wird deutlich, wie Schlafmangel Hormonhaushalt, Immunsystem, Stoffwechsel und Alterungsprozesse beeinflusst. Diskutiert werden wissenschaftliche Erkenntnisse zur Rolle des Schlafs bei der Prävention chronischer Erkrankungen sowie alltagsnahe Strategien für besseren Schlaf – in einer Welt, die durch digitale Reizüberflutung, Ernährung und Stress zunehmend schlafgefährdend geworden ist.

🔊 [Sleep: Key to Metabolism, Aging, and Health](#)



Psychologie To Go. **Was bleibt? Wie wir Erinnerungen formen und warum es darauf ankommt.**

Die Psychologin Franca Cerutti erklärt, warum manche Erlebnisse dauerhaft im Gedächtnis bleiben, während andere verblassen. Im Zentrum stehen die Rollen von Emotionen, Sprache und Perspektive bei der Entstehung und Speicherung von Erinnerungen. Die Folge bietet nicht nur psychologisches Hintergrundwissen, sondern auch praktische Impulse, wie sich Erinnerungsprozesse bewusst beeinflussen lassen.

🔊 [Was bleibt? Wie wir Erinnerungen formen und warum es darauf ankommt](#)



Die Edenhoferin. „Klima, Kirche, Kapital – 10 Jahre Laudato Si“ mit dem Klimaökonom Prof. Dr. Ottmar Edenhofer

Im Mittelpunkt der Podcastfolge steht Ottmar Edenhofer, Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung und einer der einflussreichsten Klimaökonom weltweit. Er diskutiert die Rolle der CO₂-Bepreisung als zentrales Instrument der Klimapolitik und betont die Notwendigkeit sozialer Ausgleichsmechanismen. Als katholischer Denker setzt er sich kritisch mit der Enzyklika *Laudato si'* auseinander: Er würdigt deren moralischen Impuls, mahnt jedoch an, dass wirtschaftliche Steuerungsmechanismen stärker berücksichtigt werden müssten, um wirksame und gerechte Klimapolitik zu ermöglichen.

🔊) ["Klima, Kirche, Kapital - 10 Jahre Laudato Si"](#)

VIDEOS



LSE: **Hypnosis: the inside story | Coffee break research at LSE.** (20 min)

Nick Long untersucht Hypnose in Indonesien, wo sie populärer als Psychotherapie ist. Er betont ihr kulturelles Potenzial und fordert differenzierte Betrachtung statt überzogener Erwartungen, um Klischees entgegenzuwirken und ihr Verständnis zu fördern.

🕒 [Hypnosis: the inside story | Coffee break research at LSE](#)



TED: **How to See the Future Coming — and Prepare for It.** (55 min)

Futuristin Jane McGonigal zeigt in drei Szenarien, wie wir uns auf das Unvorstellbare vorbereiten können. Ihr Ansatz stärkt Kreativität, Risikobewusstsein und Zukunftskompetenz – mit überraschenden Impulsen für alle, die Wandel nicht fürchten, sondern gestalten wollen.

🕒 [How to See the Future Coming — and Prepare for It | Jane McGonigal | TED](#)



Ellen MacArthur Foundation: **The Story of The Big Food Redesign.** (8 min)

Vier Prinzipien zeigen, wie eine grundlegende Neugestaltung unseres Ernährungssystems gelingt: regenerative Landwirtschaft, mehr Vielfalt in der Ernährung, emissionsarme Produktion und Upcycling von Lebensmitteln – mit inspirierenden Impulsen für alle, die Ernährung nachhaltig verändern wollen.

🕒 [The Story of The Big Food Redesign](#)



TED: **Meet NEO, Your Robot Butler in Training.** (15 min)

Roboter statt Routine: Bernt Børnich präsentiert mit NEO einen humanoiden Haushaltsroboter, der staubsaugt, Pflanzen gießt und Gesellschaft leistet. Die Vision: Technik, die entlastet – damit mehr Zeit für das bleibt, was wirklich zählt.

🕒 [Meet NEO, Your Robot Butler in Training](#)

ACADEMIA SUPERIOR wird unterstützt von:

**HYPO
OOE**

IMPRESSUM

ACADEMIA SUPERIOR – Gesellschaft für Zukunftsforschung
Johannes Kepler Universität Linz, Science Park 2
Altenberger Straße 69
4040 Linz
Tel: +43 732 2468 5050
E-Mail: office@academia-superior.at
www.academia-superior.at